

Forderungen für eine bedarfsgerechte und nachhaltige Förderung der freien Literaturszene in Berlin 2020-21

Bibliodiversität schützen, sprachliche Vielfalt stärken, freie Veranstalter*innen unterstützen und Urheber*innen fördern

Auf der weltliterarischen Landkarte ist die Literaturmetropole Berlin ein wichtiger Bezugspunkt. Die freie Literaturszene dieser Stadt ist weltweit einzigartig in ihrer Internationalität und ihrer Niedrigschwelligkeit: Ein Raum, in dem Publikum und Produzent*innen in einem gleichberechtigten Austausch miteinander stehen; in dem Literatur als soziale Praxis verstanden wird, an der viele unterschiedliche Akteur*innen teilhaben. Sie ermöglicht kulturelle Teilhabe und emanzipatorische Auseinandersetzung mit dem Werkzeug Sprache für alle Bewohner*innen der Stadt und trägt zugleich wesentlich zur ungebrochenen Attraktivität Berlins bei, weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus.

Gleichwohl ist die Berliner Literaturförderung verglichen mit anderen Kunstsparten nach wie vor verschwindend gering. Die Förderquoten bei bestehenden Instrumenten sind zum Teil äußerst niedrig, d.h., auf wenige Förderplätze kommt eine extrem hohe Anzahl von Bewerber*innen. Von weiteren, in anderen Sparten längst etablierten Förderinstrumenten wie Recherchestipendien oder der Basis- und Konzeptförderung bleibt die Literatur ausgeschlossen. Ebenso wird der Arbeitsraumbedarf der Sparte Literatur seitens der Kulturverwaltung deutlich geringer eingeschätzt, als dies bei anderen Sparten der Fall ist.

Um die Vielfalt, Lebendigkeit und Niedrigschwelligkeit der Berliner Literaturszene angesichts von Verdrängung und Gentrifizierung zu erhalten, fordert das Netzwerk Freie Literaturszene Berlin e.V. (nflb) dringend deutliche Aufstockungen bei den bestehenden Förderungen sowie neue Förderinstrumente. Genauso wichtig ist aus Sicht des nflb eine stärkere Sensibilität für die Aspekte der sprachlichen Vielfalt, des Migrationshintergrunds und anderen Diversitätskriterien.

Im Folgenden werden unsere Forderungen im Detail erläutert.

1. Aufstockung der Gesamtzahl der großen Arbeitsstipendien für Autor*innen von 26 auf 50; faire Verteilung auf Stipendien für deutsche und nichtdeutsche Literatur (Titel 68119) Aufwuchs: 576.000 Euro jährlich

Die Existenzsicherung durch Buchantennen, Lesungen und andere genuine Einkommensquellen von Autor*innen wird immer schwieriger, und das bei stark steigenden Wohn- und Lebenshaltungskosten. Die literarischen Arbeitsstipendien sind ein bewährtes, erfolgreiches und sinnvolles Förderinstrument, das auf immense und steigende Nachfrage trifft und entsprechend ausgebaut werden sollte.

2. Einführung von Förder-/Recherchestipendien für 20 Autor*innen pro Jahr (Titel 68119) Aufwuchs: 240.000 Euro jährlich

Beim Arbeitsstipendium Literatur konkurrieren bislang sehr etablierte und bekannte Autor*innen mit Newcomer*innen. Autor*innen, die noch wenig veröffentlicht haben und im Literaturbetrieb noch nicht so bekannt und vernetzt sind, haben es in juriierten Auswahlverfahren eher schwer, sich gegen die bekanntere Konkurrenz durchzusetzen. Analog zu anderen Sparten fordern wir deshalb die Einführung eines Förderstipendiums.

3. Einführung einer Basis- und Konzeptförderung Literatur (analog zu Titel 68322)

Aufwuchs: 200.000 Euro jährlich

Anders als in der Darstellenden Kunst existiert in der Literatur derzeit noch keine reguläre Basis-, Konzept- und Spielstättenförderung. Die freie Literaturszene ist stark geprägt durch Lesebühnen und Lesereihen, die über Jahre hinweg zumeist auf prekärer und ehrenamtlicher Basis die Sichtbarkeit und Lebendigkeit der freien Literaturszene sicherstellen. Diese müssen endlich durch ein eigenes Förderinstrument abgesichert werden, um nicht von Gentrifizierungsprozessen verdrängt zu werden und als Räume des Austauschs und der künstlerischen Partizipation für alle Menschen der Stadtgesellschaft endgültig zu verschwinden.

4. Aufstockung der Projektförderung Literatur und Öffnung für Akteur*innen der Bibliodiversität (Titel 68303)

Aufwuchs: 200.000 Euro jährlich

In Berlin existieren zahlreiche wirtschaftlich kleine deutsch- und nichtdeutschsprachige Independent-Verlage und unabhängige literarische Magazine. Deren Publikationsaktivitäten sind nicht gewinnorientiert (Non-Profit Publishing), die entsprechenden Akteur*innen fungieren als Kulturträger, unterstützen Autor*innen und bereichern die intellektuelle Vielfalt der Literatur- und Verlagslandschaft. Gleichwohl gibt es für diese Akteur*innen der Bibliodiversität bislang keinerlei Fördermöglichkeit. Daher fordern wir die Öffnung der Projektförderung Literatur für Editionsprojekte von Literaturzeitschriften, literarisch orientierten Kleinverlagen sowie alternative Publikationsprojekte unter Berücksichtigung des Aspekts der sprachlichen Vielfalt.

5. Preis für Bibliodiversität (Titel 68123)

Aufwuchs: 180.000 Euro jährlich

Wir fordern die Einführung eines Preises für Bibliodiversität, der das Non-Profit Publishing in Berlin stärkt und anerkennt. Er soll an Verlage, Zeitschriften oder neue digitale Publikationsformate mit maximal 250.000 Euro Umsatz verliehen werden. Die Vergabe erfolgt ausschließlich nach künstlerischen Kriterien und soll auch die sprachliche Vielfalt der Stadt widerspiegeln.

6. Landes-Arbeitsstipendien für 10 Übersetzer*innen und 5 literarische Kurator*innen

Aufwuchs: 360.000 Euro jährlich

Berlin ist eine Stadt der Übersetzer*innen. Ein Arbeitsstipendienprogramm für deutschsprachige und nichtdeutschsprachige Übersetzer*innen, die in Berlin leben, fehlt jedoch vollkommen. Auch nichtdeutschsprachige Übersetzer*innen leiden aufgrund des oftmals sehr niedrigen Honorarniveaus und fehlender Fördermöglichkeiten in ihren Heimatländern unter prekären Arbeitsbedingungen. Sie agieren als wichtige Kultur- und Literaturvermittler*innen, als Brückenbauer*innen zwischen Sprachen und Kulturen und befördern den Dialog der Kulturen. Auch deswegen sollten sie mit Stipendien gewürdigt und ihre Arbeit sichtbar gemacht werden. Dasselbe betrifft literarische Kurator*innen. Auch sie engagieren sich für anspruchsvolle, nicht kommerziell realisierbare Publikations- und Veranstaltungsprojekte und leisten somit einen wertvollen Beitrag zur literarischen Vielfalt und zur Internationalität der Berliner Literaturszene.

7. Verbesserung der Jurierungsprozesse

Aufwuchs: 25.000 Euro jährlich

Für noch transparentere, gerechtere und fundiertere Jury-Entscheidungen schlagen wir folgende Verbesserungen vor: eine geschlechterparitätisch besetzte Jury, mehr Zeit für die Juror*innen bei der Förderentscheidung, Vermeidung einer Schlechterstellung der Bewerbungen in Sprachen, die nicht in der Jury vertreten sind, ein transparentes Vorschlagsrecht bei Jurybesetzungen, klare Regeln zur Vermeidung von Interessenkonflikten, Diversität der Juror*innen und eine angemessene Repräsentanz verschiedener literarischer Genres und Formen.

8. Zugänglichkeit des Fördersystems für nicht-deutschsprachige Akteur*innen

Die Gruppe der nicht-deutschsprachigen Akteur*innen der Literaturszene wächst in den letzten Jahren auch wegen der erhöhten Mobilität und zunehmenden Migration schnell an. Fremdsprachige, bi-, multi- oder translinguale Autor*innen und Akteur*innen haben in der freien Literaturszene eine wichtige Aufgabe. In vielen Fällen sind sie die Übersetzer*innen und Vermittler*innen nicht-deutschsprachiger Autor*innen. Sämtliche Förderinstrumente sollen auch nichtdeutschen Muttersprachler*innen offenstehen. Dies ist nur gewährleistet, wenn die Perspektive von Akteur*innen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen oder Migrationshintergrund von der Ausschreibung über die Antragsstellung bis hin zur Jurierung stets mitgedacht wird.

9. Selbstverwaltetes Förderinstrument

Wir schlagen vor, ein vorhandenes oder neu zu schaffendes Förderinstrument aus dem Bereich Literatur in von Künstler*innen selbstverwaltete Strukturen zu überführen. Wichtige Argumente für künstlerische Selbstverwaltung sind: Ein intensiverer Diskurs innerhalb der Künstler*innenschaft; das Gefühl einer echten Beteiligungsmöglichkeit; mehr Transparenz; geringere Verwaltungsaufwendungen; potenziell eine bedarfsgerechtere Förderung und eine erhöhte Jury-Kompetenz aufgrund größerer Nähe zur künstlerischen Basis.

10. Wissenschaftliche Studie zur freien Literaturszene

Aufwuchs: 50.000 Euro (einmalig)

Die Informationsgrundlagen für jegliches politische Handeln im Bereich Literatur, sei es im Rahmen der Kultur-, Wirtschafts- oder Innovationsförderung, sind bruchstückhaft und veralten schnell. Um den Akteur*innen der freien Literaturszene wirksame Hilfe zur Selbsthilfe anbieten zu können, ist an erster Stelle eine systematische quantitative und qualitative Erhebung zu den ausdifferenzierten Strukturen der freien Literaturszene erforderlich. Erfasst soll dabei vor allem werden, ob literarische Akteur*innen mit ihrem Einkommen zufrieden sind, ob sie Hartz IV oder andere staatliche Transferleistungen erhalten, in der Künstlersozialkasse versichert und ob sie hauptberuflich in der Branche tätig sind. Auch soll ermittelt werden, wie viele Autor*innen, Publikationen, Independent-Verlage und Lesereihen in Berlin aktiv und wie viele davon nicht-deutschsprachig sind beziehungsweise in einer anderen Sprache schreiben.